

Bezugspreis
Anstalt für
in Stadt, Ort
und Nachbarn
wird für M. 1.50
wofür die 1.00
entsprechend der
Bezugspreis. Die
Anstalt für den
Bezugspreis 5 Pf.
entsprechend der
Bezugspreis, mit
Anstalt der Stadt
und Nachbarn.
Gegründet 1877.

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige
von der
Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
obaren Nagold.

Anzeige preis
Die 1/2 tägige Seite
oder deren Raum
10 Pfennig. Die
Anzeige ober
deren Raum 20
Pfennig. Bei
Anzeigen
unveränderter
Anzeigen entfallen
der Rabatt. Bei
geringeren Anzei-
gen und Anzei-
gen ist der
Rabatt ebenfalls.
Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 119 Druck und Verlag in Altensteig. Donnerstag, den 24. Mai. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:
Bei Dullach und Ballecourt wurden mehrere englische Vorstöße, die durch starkes Feuer vorbereitet waren, abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:
An der Aisne- und Champagnefront hielt sich vor- mittags die Kampftätigkeit der Artillerie in mäßigen Grenzen.

Nachmittags setzten nach heftiger Feuersteigerung von der Hochfläche von Poissy bis zum Walde von La Bille- aug-Bois starke französische Angriffe ein, die bis zum Abend mit großer Hartnäckigkeit wiederholt wurden.

Im Nachlauf und durch kräftige Gegenstöße hielten bayerische, hannoversche, niederländische und böhmer Regimenter ihre Stellungen gegen mehrmaligen Ansturm und warfen den Feind zurück.

Erbitterte Handgranatenlampen in einzelnen Gra- benständen dauerten nachts an.
Dem weichen Feind fügte unser Feuer erhebliche Verluste zu.

Die Franzosen haben durch das Schüttern ihres Angriffs eine blutige Schlappe erlitten.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:
An der Vorbringer Front und im Sundgau wur- den feindliche Erkundungsabteilungen vertrieben.

Westlicher Kriegsschauplatz:
Mit kräftigem Wirkungsfeld beantworteten wir das in mehreren Abschnitten auslebende Feuer der rus- sischen Artillerie.

An der **Mazedonischen Front**
war bei Sturm und Regen die Gefechtsfähigkeit gering.
Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Man bekommt den Eindruck, daß die Offensive im Westen im Nachlassen ist, daß sie wenigstens keinesfalls einer Steigerung mehr fähig ist. Gewiß, die Geschäfte er- füllten noch mit ihrem Dröhnen die Atmosphäre in ei- nem Maße, das zeitweilig die Stärke der Vorbereitungs- tage nahezu erreicht, aber es handelt sich jetzt doch nur mehr um örtliche Kämpfe. Tatsächlich ist ein merk- licher Umschwung eingetreten. Das aber bedeutet den Sieg unseres Verteidigungskrieges, die Ausnutzung der Zeit, die Ausichtslosigkeit der bisherigen engl.-franzö- sischen Kriegspläne. Wollten die Feinde daran etwas ändern, so müßten sie vor allem die Entmutigung ihrer Trup- pen aus der Welt schaffen können, die bei den entse- hlichen Verlusten ihrer Divisionen einen ersten Grad erreicht hat. Aber wie? Mit der mazedonischen Offensive ist es nichts mehr: die zehnte Offensive am Isonzo, die nach den ersten 8 Tagen den Italienern nach Schwei- zer Blättern bereits einen Verlust von über 100 000 Mann oder etwa ein Zehntel der gesamten Angriffs- truppen brachte, ist bereits ins Wasser geraten. Von Aufstand ist trotz der schönen Worte Ribots und der klammernden Versammlungsreden Kerenski nichts zu er- warten, wenn ihm nicht der Glaube beigebracht werden kann, daß Deutschland ermatet sei. Und von Amerika? Ja, es hat es seinen Daken. Schnäpftig wartet Haigh und Berlin auf die versprochenen, aber erst im Ent- schiedenen beginnenden Divisionen Roosevelt und Pershings. Es wird aber noch gute Weile haben, bis sie landen und fechten können. Hindenburg hat einmal mit Beziehung auf das amerikanische Hilfsheer zu einem Ausrufer ge- sagt: „Ja, glauben Sie denn, wir warten, bis es un- sere Feinde nennnen ist?“ — Das genügt uns. — Der heutige Tagesbericht meldet wieder vergebliche Zer- störungsangriffe der Feinde in Flandern, an der Aisne und am Aisne-Marne-Kanal. Mit schweren Verlusten ist jeder Vorstoß gewesen worden.

Die südlich der Aisne am 16. April eingestiegene 69. fran- zösische Division erlitt so starke Verluste, daß sie trotz zwölf- tägiger Ruhe und dem Eintreffen von Ersatz noch nicht wieder kampffähig ist. Am gleichen Tage wurde hier auch die 22. Division derart geschwächt, daß sie als Angriffstruppe nicht

mehr gemeldet werden kann. Von der Aisne bis an den Kanal nördlich Reims wurden am 4. Mai eingeleitet die 4. Division, von der einzelne Teile mindestens 40 Prozent Verluste erlitten, ferner die 3. Division, von der die Regi- menter 51 und 128 über 30 Prozent, das Regiment 87 etwa 40 Prozent Verluste hatte. Noch schlimmer erging es der 167. Division, deren Regimenter 170 und 174 am 4. Mai teilweise bis 50 Prozent auf dem Kampffeld liegen liegen. Von der 41. Division werden die Verluste der Angriffstruppen der Re- gimenter 23 und 133 mit 30 Prozent, der Regimenter 229 und 363 am 19. April als sehr hoch, am 4. Mai mit 40 Prozent angegeben. Von der 152. Division verlor das Re- giment 114 am 19. April bei Sognieul etwa 20 Prozent. Beim Kanal nördlich Reims hatten die Regimenter 403 und 410 der 150. Division am 16. April starke Verluste, bei dem Regiment 410 bis zu 50 Prozent. Von der Marquise-Fine- die Schuppe stand die 108. Division, deren Regiment 15 am 17. April fast aufgerieben wurde. Das Regiment 206, das vor dem Angriff am 30. April bereits herausgenommen war, wurde für den Angriff am 30. April erneut eingesetzt und verlor etwa 40 Prozent seines Bestandes. Von der 20. Divi- sion wurden beim Angriff am 30. April etwa 30 Prozent verloren. Von dem Angriffsbataillon des Infanterieregiments 2 blieben nur wenige Mann übrig. Die 19. Division, die am 30. April und am 5. Mai angriff, wird fast 50 Prozent ver- loren haben. Die 131. Division, die schon bei dem deutschen Gegenangriff am 22. April stark gelitten hat, verlor beim Angriff am 30. April teilweise bis zu 50 Prozent. Die 128. Division griff am gleichen Tage mit einer Kompanie des In- fanterieregiments 169 und 168 an. Ihre Verluste sind bis zu 50 Prozent anzunehmen. Endlich kommen für diesen An- lauf noch die 8. Division, deren Angriffstruppen 20 bis 30 Prozent verloren, und die 60. Division in Betracht.

Der Mißbrauch von Vazarettischen durch die En- tente bestätigt sich immer wieder von Neuem. So er- zählt ein schweizerischer Kapitän, der kürzlich von Algerien und Marokko zurückgekommen ist, daß in Oran und Tanger allgemein Vazarettische als Munitions- und Transportschiffe verwendet werden. Nur zum Schein werden auf jedem Schiff einige Kanonen, Schwerkisten und Kartuschen eingeschiff. Als der Schwede den Fran- zosen gegenüber sein Entsetzen ausdrückte, wurde ihm lachend gesagt, daß dies ein allgemeiner Brauch sei und man in französischen Kreisen gar kein Geheimnis daraus mache.

Der Verzicht.

Von besonderer militärischer Seite wird uns geschrieben: Auf den Höhen des Chemin des Dames, des Hoch- und Cornillet-Berges liegt Frankreichs große Hoffnung begraben. Jene Hoffnung, die durch drei Jahre hindurch Frankreichs beste Kampfkraft in immer erneuten furchtbaren Stößen gegen die deutsche Mauer gehetzt hat.

Das der 16. und 17. April für Frankreich den Verlust der Entscheidungsschlacht bedeutet, darüber kann heute niemand mehr im Zweifel sein. Aber dennoch! Was der erste Anprall nicht gebracht hatte, das strategische Ziel des Durchbruchs und der Aufstellung — die Zusammenfassung der einhergehenden kampffähig gebliebenen Verbände zu mächtigen Nachstößen in die Heeren und Wäldern des Gebirges erweichen, als rechneten die Heeresleitungen mit der Möglichkeit, wenigstens im zweiten Anlauf das dem ersten unerreicht gebliebene Ziel doch noch zu erreichen.

So steht der unglückliche Spieler, General Nivelle, noch ein- mal am 30. April und am 1. und 5. Mai alles auf eine letzte Karte, um an zwei Teilstücken der Gesamtfront durch- zubrechen und in vergrößertem Anlauf den furchtbaren Kraft- anstrengungen Frankreichs wenigstens einen gewissen, äußerlich erklärenden Abschluß zu geben.

Neben Frankreichs Oberbefehlshaber trat als Retterin der Lage die stets mit höchster Anstrengung arbeitende Kriegs- helferin: die Propaganda durch das Wort. Aus jeder Haus- ruine, in der französische Soldaten auch nur vorübergehend Fuß gefaßt hatten, wurde ein Dorf gemacht, aus jedem zusammengekauften Unterstand eine erhellte Schanze, aus jedem zusammengekauften ein demoralisiertes Bataillon, das dem Feinde in die Hände zu laufen war.

Die französische Oberste Heeresleitung ihren neuen Vorstoß auf die Ziele beschränkte und beschränken mußte, lag in der Verfügung der Mittel, die der Durchbruchversuch der April- und Mai-angriffe hatte. Fast zwei Wochen vergingen, bis es endlich gelang, aus den Trümmern seiner im Angriff niedergeworfenen Heeresstellungen zwei neue Sturmjulen zu bilden, stark genug, der Forderung an die Heeresleitung als Unterlage zu dienen.

Die beiden im wesentlichen die am 16. und 17. April in drei Etappen aufzubauende „armee de consolation“ war, die nun vorgesehen wurde, steht jetzt. Diese bislang sorgfältig ge- schützten Kerntruppen, die ja einst bestimmt waren, nach gelungenem Durchbruch den zusammenbrechenden deutschen Nachstößen den Genickschlag zu geben, wurde alles angeordnet, was von den Sturmhaufen der an diesen Großkämpfen auszu- gewählten französischen Einheiten noch übrig war. Ins- besondere wurden die Räume der schlachtabgewandten Batai- llionen nochmals in die vorderste Linie geholt. Beim Schlachtbeginn hatte Nivelle die Entscheidung noch auf einer Front liegen können, die sich in einer ununterbrochenen Linie von Soissons bis zum Ervaux erstreckte, und ein gleichfalls recht beträchtlicher Nebenangriff hatte den Belmont von Sedan her umhaken sollen. Jetzt waren diese Fronten in der Haupt-

sache zusammengedrückt auf den Gefanzungsbereich von 25 Kilometern südlich von Fort Malmaison bis Corbeny und ca. kaum 10 Kilometern im Waldgelände von Moronvilliers.

Zur Unterstützung und Vorbereitung des Infanterieangriffs beider Heeresfronten waren alle technischen und artilleristischen Mittel, die noch vorhanden waren, gleichfalls hinter die neuen Angriffspunkte der vorbereiteten Nachstöße zusammengedrückt worden. Aber selbst für die Erreichung der beschränkten Ziele genügte die verfügbare Hilfsmittel nicht mehr. Zwar war der Franzose in der Lage, auch diesmal noch die Infanterie- stellungen der vordersten Linie und die unmittelbar hinter ihnen aufgestellten Bereitschaften durch tagelanges Trommelfeu- er zu bearbeiten. Die Niederbekämpfung der deutschen Artillerie aber konnte schon nicht annähernd mehr im Umfang wie bei Schlachtbeginn angestrebt werden, und so laß sich die sofi- malische Beschichtung aller Detachements, Panzerhaufen und Querverbindungen hinter der feindlichen Front, mit welcher die Durchbruchschlacht bis tief ins Hinterland hinein vor- herging, so den war, nicht mehr vollstän- dig verdrängen.

Während beim Schlachtbeginn die Nebensache nördlich Pro- mes erst am zweiten Schlachttag in den Kampf einbezogen worden war, durfte sie diesmal den Tanz eröffnen. Hier hatte der 16. April die Franzosen vorübergehend bis zum Fuß des Gebirgsrückens von Moronvilliers vorgedrungen, der Gegen- stoß der Brandenburger aber hatte in den folgenden Tagen den Angreifer über den Höhenkamm zurückgeworfen. Nur ein schmales Stück des Bergfelsens war in Händen der Franzosen geblieben, während im übrigen auf der ganzen Länge der Hoch- fläche der Bergsattel zwischen den vordersten Gräben verblieben war. Hier jagten sich die deutschen Gräben und die fran- zösischen am Südhang hin. Der neue Vorstoß hatte das Ziel, die im ersten Anlauf gewonnene und später wieder ver- lorenene Nordböschung des Bergrückens wiederum in ihrer ganzen Ausdehnung in die Hände der Franzosen zu bringen. Auch während der Angriffe sind dem Franzosen hier nur vorübergehende Geländegewinne beschieden gewesen, die in mühseligem Gegenstoß jener Regimenter, welche bereits den ersten Anprall des Feindes an dieser Stelle zum Scheitern gebracht hatten, wieder ausge- glitten wurden.

Am 4. Mai setzte der Hauptstoß mit Einleitungskämpfen größeren Stiles ein, deren Ziel die Hochfläche von Craonne war. Der Erfolg dieses Aufstoßes blieb auf die Trümmer- eroise beschränkt, und alle Versuche, am nächsten Tage den örtlichen Erfolg weiter auszubauen, mißlangten unter schweren Opfern. In diesem Tage, dem 5. Mai, erfolgte nun endlich in breiter Front der Anprall der in vielen Wellen hinter- einander heransflutenden neuen Sturmarmee. Von Craonne bis Soissons hatte die Schlacht der Aprilmitte dem Feinde den Besitz der Südböschung jenes langgestreckten Höhenzuges gebracht, über dessen kahlen Fels sich auf einer Länge von ungefähr 20 Kilometern der Chemin des Dames hinzieht. Nun galt es für die französische Angriffswelle, diesen Damm zu über- fluten und die an den Nordhängen festgeklammerten deut- schen Infanteriekräfte ins Abseits zu werfen.

In immer wiederkehrenden Anstürmen versuchten die In- fanteriestämme und Jäger, dieses Ziel zu erreichen. Abermals mußten, wie beim Schlachtbeginn, die Stahlkolosse der Tank- len Angriff als Stützpunkte dienen. Aber wiederum teilten sie das Los ihrer im Aisne-Gebiet der Juvincourt stehenden Vor- gänger. War aber jenen noch das verhältnismäßig räumliche Schicksal zuteil geworden, durch Vorkämpfer der schwereren Ar- tillerie in Felsen gerissen zu werden, so fielen die Berg- erklämpfer auf nächste Entfernung den tollkühnen Angriffen unserer Infanteristen und Handgranatenwerfer zum Opfer.

Während aber die Durchbruchschlacht an Stelle des großen strategischen Zieles, das ihr in weiter Ferne gerückt blieb, doch wenigstens dem Angreifer einen Geländegewinn einbrachte hat, der auf Karten größeren Maßstabes immerhin erkennbar ist, so mußte sich der Nachstoß mit kümmerlichen Teilerfolgen von wenigen Kasernen und rein örtlicher Bedeutung bescheiden. Nicht einmal das Ziel der ersten Angriffswelle, der Chemin des Dames, konnte gewonnen werden, geschweige denn die hinter ihm liegenden Nordhänge. Nur an zwei Stellen stießen die Franzosen in völlig zerstückelten Bauernhöfen oder Er- dhöhlen am Nordhang, dem ununterbrochenen, unmittelbar ge- leiteten Feuer einer langen deutschen Artillerielinie ausgesetzt und in der ständigen Gefahr, wieder abgedrückt zu werden. Am äußer- sten linken Flügel seiner Angriffswelle, bei Bouraillon und Laffaux, ist es dem Franzosen ebenfalls gelungen, an zwei Punkten in unsere vordersten Gräben einzudringen. Diese selbst auf Karten großen Maßstabes kaum wahrnehmbaren und für die Gesamtanlage völlig bedeutungslosen örtlichen Erfolge sind das ganze Ergebnis einer Schlacht, welche der französischen Infanterie als „einer der ruhmvollsten Tage der französischen Infanterie“ bezeichnet, und von dem das eine unweigerlich feststeht: daß er mit einem Meer von Blut erkauft wurde!

Und die Aprilschlacht noch das Bild einer breit vor- stütenden gewaltigen Angriffswoge, so verdrängte der Nachstoß schon unmittelbar nach dem Verlassen der Gräben eine ungegliederte Kette völlig zusammenhangsloser Handgranaten- und Nahkämpfe. Was sich im ersten Anlauf überaus leicht in unsere Stellung geworfen hatte, wurde im selbständig ausgeführten Gegenstoß wieder hinausgeworfen oder im Graben- kampf vertrieben. Nicht einmal durch die Anwendung der in Gefechten bewährten Tanks ist es dem Franzosen gelungen, die natürlichen Festungen auszubauern. Von Gewehrgehäusen durchzogen liegen die Kolosse vor den Öffnungen der nach ihrer Begünstigung es uns verlassenen und gepregten Höhlen. In all diesem wüsten Raufen, das der Einwirkung der höheren Führung auf beiden Seiten völlig entglitten war und darum die Leistungsfähigkeit der Unterführer und jedes einzelnen Mannes auf höchste Proben stellte, hat sich die unbedingte Über- legenheit unserer Infanterie über den Franzosen strahlend be- währt.

Seit dem 7. Mai ist es stiller geworden am Rhein des Donnes. Nur unsere Artillerie muß die Mittelmittel durch die Finger reißend aufgeschickte Loge zu effizienter Niederhaltung der feindlichen Panzer aus; verhält sie sich in vollem Umfang über die Manöver, mit welcher der Feind neuerdings hauptsächlich umgeben war, eine Veränderung der Loge gegenüber dem Gesamt-Kämpfe, durch deren Herbeiführung unsere Panzer Truppen im Atlantischen Ozean sich den wärmsten Dank ihrer geliebten Kameraden von der Kronprinzessin-Armee ebenfalls verdient haben wie die Helme für unseren geliebten Manöver-Krieg.

Was man von den vier neuen Reichsteuergesetzen wissen muß.

Von dem am 17. April 1917 erschienenen vier neuen Reichsteuergesetzen:

- a) über die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs,
- b) Kohlensteuer-Gesetz, — vom 8. April 1917,
- c) über die Erhebung eines Zuschlags zur Kriegsteuer und
- d) über die Sicherung der Kriegsteuer, — diese zwei je vom 9. April 1917.

Sind die vier letzten am Tage ihrer Verkündung in Kraft getreten, der Zeitpunkt des Inkrafttretens des ersten Gesetzes wird noch festgesetzt durch Kaiserliche Verordnung (§ 34), das „Kohlensteuer-Gesetz“, das für die Allgemeinheit zurzeit größtes Interesse bietet, tritt am 1. August 1917 in Kraft und gilt bis 31. Juli 1920 (§ 38).

Die „Abgabe“ zu a) beträgt für die Personenbeförderung in der 1. Klasse 16 Prozent, in der 2. Klasse 14 Prozent, in der 3. Klasse 12 Prozent und in der 4. Klasse 10 Prozent des Fahrpreises. Für beschleunigte Beförderung gegen Aufschlag beträgt die Abgabe für diese in der 1. und 2. Klasse 15 Prozent, in der 3. Klasse 12 Prozent des Preises derselben. Im Eisenbahnverkehr beträgt die Abgabe 12 Prozent, im Straßenbahnverkehr — vom 1. Juli 1918 ab — 6 Prozent (§ 34). Bei der Güterbeförderung 7 Prozent des Beförderungspreises.

Die „Kohlensteuer“ beträgt 20 Prozent des Wertes der Kohle. Wer noch steuerfreie Kohle beziehen will, wird daher gut tun, sich diese noch vor dem 1. August dieses Jahres anzuschaffen. Zur Hälfte von der Steuer befreit werden Kohlen für den Hausbrand von Kleinwohnungsbesitzern, sofern die Gemeinden usw. Einrichtungen treffen, die den Bezug von Hausbrandkohlen verbilligen (§ 6). Der Zuschlag zur Kriegsteuer beträgt 20 Prozent der Kriegsteuer. Bei Vermögen, die am 31. Dezember 1916 den Betrag von 100 000 Mark nicht überstiegen haben, ermäßigt sich auf Antrag des Steuerpflichtigen, welcher innerhalb eines Monats nach Inkrafttreten des Steuerbefreiungsgesetzes oder einer nachträglichen Mitteilung zu stellen ist, der Zuschlag bei Steuerpflichtigen mit mehr als 5 Kindern unter 18 Jahren nicht erhoben.

Das Gesetz zu d) bezieht sich auf Steuerpflichtige, die ihren Wohnsitz oder ihren Aufenthalt in das Ausland verlegen wollen und daher zuerst Sicherheit für die künftige Kriegsteuer zu leisten haben, ebenso auf solche, von denen zu befürchten ist, daß sie Vermögen ins Ausland verbringen und dadurch die Bezahlung der künftigen Kriegsteuer gefährden.

Ribot über die Kriegsziele.

Paris, 23. Mai. In der Kammer sagte Ministerpräsident Ribot bei der Beantwortung einiger Anfragen über die Offensiv:

Man hat sich übertriebene Hoffnungen gemacht. Es sind Fehler der Ausführung vorgekommen, aber man darf das Ergebnis weder vergrößern noch verkleinern. Niemals wären die französischen und englischen Soldaten bewundernswürdiger, und niemals hätten sie die deutschen Kräfte besser im Schach. Die Regierung hielt Strafen für nötig und übte im Oberbefehl Änderungen herbei. Pointeuve arbeitet mit dem Heeresausführer. Ich bitte die Kammer, die Beendigung dieser Abteilungen abzuwarten, bevor die Anfragen besprochen werden. — Bei Besprechung der Anfrage Renaudis und Mageras über die russische Resolution und den Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg, hat Ribot sie auf unbestimmte Zeit zu vertagen, da die französische Regierung von der russischen zu Besprechungen eingeladen worden sei. Wir werden am Freitag auch die Frage des Tauchbootkriegs besprechen. Bis jetzt wird in der Kammer offen die Schwere des Lebensmittelforschung darlegen.

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbrühl.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Natürlich war sofort der größere Teil der Schiffsbesatzung nach dem Kommando des Kapitäns mit dem Rettungsboot beschäftigt. Zwei Matrosen lösten blitzschnell einige der an der Reiting festgemachten Rettungsringe, um sie dem Unglücklichen, der freilich ihren Blicken entschwinden war, zuzuworfen. Ein Dutzend kräftiger Arme aber bemühte sich, eines der in den Davits hängenden Boote über Bord zu schwingen und hinabzulassen, nachdem ein paar Matrosen darin Platz genommen hatten. In die Mähigkeit, die unten in den schwach erleuchteten Speisefäden warierte, dachte jetzt niemand mehr. Schmerzlaster der Drust der Aufregung und des Entsetzens auf allen lebenden Wesen an Bord der „Alabama“. Von den drei Mädchen, welche die — wenn auch uneheliche — Nische des Kabinens gewesen waren, mühte die eine ohnmächtig in ihre Kabine hinuntergetrieben und den Händen des Schiffsarztes überantwortet werden, eine zweite wand sich in hysterischen Krämpfen noch auf den Planken des Verdecks. Frauen weinten, und die Männer ergingen sich, je nach ihrem Temperament, entweder in allerlei gleichfalls sinnlosen Ausrufen und Ratschlägen, oder sie starrten in gespannter Erwartung stumm auf die düstere Wasserfläche hinaus. Selbstverständlich hatten die Maschinen sofort ihre Tätigkeit eingestellt, aber ehe es gelungen war, das Rettungsboot zu Wasser zu bringen, hatte sich das Schiff nichtsdestoweniger bereits um ein beträchtliches von der Stelle entfernt, an der das Unglück geschehen war. Die rasch heringebrochene Dunkelheit aber ließ die Aussichten für ein Gelingen des Rettungswerkes von vornherein als sehr gering erscheinen. Durch das Sprachrohr verständigte sich der Kapitän mit der Besatzung des Bootes. Aber er war erschrocken wenig überrascht, als immer wieder der Dampf Antwort zurückkam:

„Nichts!“
Der arme Semmelblonde war und blieb verschwunden.

„Großes“ Mühseliges Gerüchte es, als Raub in der Kammer ein an ihn gerichtete Telegramm des russischen Ministers des Äußeren verlas, in dem es heißt, daß Rußland Frankreich nicht vergessen werde, daß es durch seine bewundernswürdigen Anstrengungen die feindlichen Kräfte nach dem Westen ziehe und so bei dem Wiederaufbau der russischen Kräfte helfe. (Lebhafter Beifall bei dem letzten Satz.) Ribot sagte hinzu: Ja, wir gehen Hand in Hand mit den uns treu gebliebenen Russen. Bei ihnen wird ein Sonderfrieden niemals in Frage kommen. Der russische Minister des Äußeren hat den Sophismus richtig gelehrt, womit Deutschland die Formel „ohne Annexionen und Entschädigungen“ mißbraucht in der Absicht, die uns ehemals entlassenen Provinzen für sich zu behalten. (Allgemeiner wiederholter Beifall.) Deutschland wolle den Krieg. Der Schuldige ist nicht bei uns, sondern dort. Wir werden Wiedererstattung verlangen. Es werden keine Annexionen sein, sondern sie werden auf Recht und Gerechtigkeit gegründet sein und Zeugnis ablegen von der Barbarei, mit der unsere besetzten Gebiete behandelt worden sind. Frieden ohne Schadenersatz — das wird Rußland nicht sagen —, aber es wird sich nicht um Kriegsentwädigungen handeln, die man als Strafe auferlegt. (Allgemeiner Beifall.) Es handelt sich um eine Sühne, um ein Werk der Gerechtigkeit. Die ganze Welt wird den Gerichtshof bilden. Ein russischer General sagte mit Recht, daß es lächerlich ist, bestimmte Vorschläge über den Frieden ohne Eroberungen zu machen, während die Deutschen noch Teile von Frankreich, Rußland, Belgien und Serbien besetzt halten. Wir werden den Kampf nicht im Geiste von Eroberungen und Annexionen fortführen, sondern um das wieder zu nehmen, was unser war. Ich wiederhole, daß Frankreich kein Volk unterdrücken will, nicht einmal die Völker seiner Feinde, denn es erkennt die Freiheit aller Völker an. Frankreich wird am Tage des Sieges nicht nach Rußland schreien, sondern nach Gerechtigkeit. Es kommt vor allem darauf an, daß der Frieden von Dauer ist. Der Abschluß des Krieges dauert schon zu lang. Wir müssen daher den Militärpotenzialismus vernichten. An dem Tage, an dem das deutsche Volk das einsehen wird, wird der Frieden leichter zu erreichen sein. Wir wünschen, daß das russische Heer wieder in die Hände seiner Führer komme und seinerseits eine Offensive unternimmt, während die Vereinigten Staaten sich vorbereiten, uns in wenigen Wochen die ersten Divisionen zu schicken, denen weitere Divisionen folgen werden. Möge Rußland seine Pflicht tun, und wir werden nichts zu befürchten haben. Unsere Feinde werden ihre Hoffnungen zerstreuen. Sie werden vielleicht um Frieden bitten, nicht schmeichlich wie heute mit falschen und uninteressanten Mitteln, sondern offen. Unsere Bedingungen sind Frankreichs würdig. Wenn man nicht um Frieden bittet, werden wir ihn zu erzwingen wissen.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 23. Mai. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: In der Champagne folgten auf das Wirkungsfeuer feindlicher Artillerie gegen die von uns gehaltenen nördlich von Cornilletberge, Heimbörs und Treoberge eroberten Stellungen feindliche Infanterieangriffe. Der Feind wurde überall abgewiesen und erlitt fühlbare Verluste. Die Zahl der von uns bei dem Unternehmen am 20. Mai gemachten unermordeten Gefangenen beträgt etwa 1000, darunter 28 Offiziere.

Abends: Der Artilleriekampf hat in der Gegend der Hochfläche von Baulcourt und Colfontaines und östlich von Chateau große Heftigkeit angenommen. Gestern und heute haben die Deutschen die Stadt Reims einer sehr heftigen Beschichtung unterworfen.

Der englische Tagesbericht.

London, 23. Mai. Amtlicher Bericht von gestern: Erfolgreiche Streifen nordöstlich von Epesh und nördlich von Armentieres. Tätigsteit der feindlichen Artillerie nordöstlich von Bullerout. Westlich von Preis zerstört wir ein ausgedehntes deutsches Munitionslager an der Straße von Arias nach Cambrai.

Wir machten mittags erfolgreiche Vorstöße in die feindlichen Gräben östlich von Verrelles. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Das Vertrauen zur Schweiz.

Basel, 23. Mai. Dem Berner Korrespondenten der „Gazette de Lausanne“ wurde von einer hervorragenden Persönlichkeit der Fremdenpolitik verhöbert, die Schweiz getreue bei den kriegsführenden Mächten größeres Vertrauen als jeder andere neutrale Staat. Blicke die Lage weiter so, so bestrebe die größte Wahr-

scheinlichkeit, daß die Friedensverhandlungen bereits in der Schweiz stattfinden werden.

Baumwollmangel in England.

Christiania, 23. Mai. Nach einer Meldung aus Manchester macht sich dort Baumwollmangel geltend.

Der Krieg zur See.

Christiania, 23. Mai. Tidens Tegn zufolge verlor die norwegische Handelsflotte während des Krieges insgesamt 740 000 Tonnen Schiffsraum, somit ein Drittel des ganzen norwegischen Handelsflotte.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 23. Mai. Amtlich wird verkündet vom 23. Mai:

Italienischer Kriegsschauplatz: Gestern herrschte am Isonzo tagüber abermals Ruhe. Erst spät abends unternahm der Feind einen durch Minenwerfer kräftig eingeleiteten Angriff gegen unsere Gräben vor der Stadt Görz. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Heute früh eröffneten die italienischen Geschütze und Minenwerfer ihre Feuer gegen unsere Stellungen auf der Karsthochfläche. Die Artilleriebeschäftigung steigert sich zur größten Heftigkeit. In Kärnten und Tirol stellenweise erhöhte Besatzungstätigkeit.

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der italienische Generaloberst vom 21. Mai sagt, daß die Höhe 363 bei Rodice von den Italienern in Besitz genommen sei. Dies entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Die in Rede stehende heilkundstrittene Höhe ist jetzt in der Hand unserer Truppen.

Bern, 23. Mai. Der Mattino betont bei Besprechung der italienischen Offensive die Schwierigkeiten, die infolge der geringigen Wengend für den Nachschub erwachsen und sagt, daß alle überhaupt vorhandenen Zustränge zum Aufzuge mit einer Ausnahme dem österreichischen Feuer ausgesetzt seien. Unter diesen Umständen dürfte man sich nicht verwundern, wenn derzeit ein gewisser Stillstand eintrete, der sogar wahrscheinlich noch einige Zeit anhalten werde. Was in schließlich die Sündenbühlung gegen die 700 Meter hohen natürlichen Bollwerke der österreichischen Verteidigungsstellungen!

Die Umwälzung in Rußland.

Stockholm, 23. Mai. Nachrichten aus Petersburg zufolge, hat der Soldaten- und Arbeiterrat mit 340 gegen 46 Stimmen eine Tagesordnung angenommen, die auf der Vorlegung der geheimen Verträge Rußlands mit den Alliierten durch die provisorische Regierung besteht.

Petersburg, 23. Mai. Hier ist ein Kongreß von Abgeordneten der Offiziere aus ganz Rußland zusammengetreten. Die Teilnehmerzahl betrug über 600. — Der in Moskau tagende Kongreß von Abgeordneten der Kosakendoner aus ganz Rußland hat sich mit 446 gegen 271 Stimmen für die Errichtung einer Bundesrepublik ausgesprochen.

Stockholm, 23. Mai. Vier finnische Landtagsabgeordnete waren in Petersburg, um dort den Standpunkt ihres Volkes darzulegen. Sie sprachen bei den einzelnen Sozialistengruppen vor und hatten auch eine Unterredung mit dem neuen Verpflegungsminister Plechanow. Dieser erklärte ihnen, daß die provisorische Regierung in Bezug auf die Wünsche des finnischen Senats keine Entscheidung ohne Rationalversammlung treffen könne. Als man an das Versprechen von Polen erinnerte, antwortete er, daß es sich hierbei um eine Art Autonomie mit weitgehenden Arbeiten handle.

Die genaue See hatte ihr Opfer gefordert, und vielleicht war sie diesmal weniger unbarbarisch gewesen als in tausend anderen Fällen. Denn mitten aus dem trüblichsten Nebelmeer heraus hatte sie sich ihre Beute geholt, und der Verwundete hatte vielleicht nicht einmal Zeit genug bekommen, zum vollen Bewußtsein seines unabwendbaren Schicksals zu gelangen.

Wie raschlebig auch immer die zu stüchtiger Gemeinschaft an Bord der „Alabama“ zusammengewürfelte Gesellschaft sein mochte, die Nachwirkung des unvorhergesehenen Ereignisses lastete doch zunächst wie ein Alp auf allen Passagieren. Alle Gespräche wurden mit unwillkürlich und halb unbewußt gedämpften Stimmen geführt, und sie alle drehten sich ausschließlich um das Geschehene. Jeder hatte den eigenen Hauch des Todes verspürt, und der Eindrud war um so nachhaltiger gewesen, als die meisten sich erst jetzt daran erinnerten, daß der gewaltige Bürger dem Menschen, der sich den Planken eines Schiffes anvertraut hat, um ein beträchtliches näher ist als denen, die sich auf dem sicheren Boden des festen Landes bewegen.

Die drei jungen Mädchen, deren Angehörigkeit in einem so traurigen Zusammenhang mit dem Vorkommnis stand, wurden allgemein bebauert. Man hörte, daß die eine von ihnen ernstlich erkrankt sei. Aber eine kleine Welle später hörte man auch zur allgemeinen Enttäuschung, daß eine andere an einen Schiffsoffizier mit der Bitte herangetreten war, man möge die Tanzveranstaltung trotzdem stattfinden lassen; denn es müsse doch irgend etwas geschehen, damit man die schreckliche Erinnerung loswerde, bel der man ja sonst geradezu verdrückt werden müsse.

Unlösliche Rätsel der weiblichen Seele!

Von einer wirklichen Trauer um den so sah dem Leben Entzessenen war selbstverständlich bei keinem seiner bisherigen Rettungsgedanken die Rede. Denn keiner hatte ihm nähergekommen; keiner hatte ihn gekannt, bevor er die „Alabama“ betreten. Der einzige, dessen Gespinnungen vielleicht noch über die einer gewissen dumpfen Niedergeschlagenheit und Bekümmung hinausgingen, war der junge Eschner. Sein abnehm schon so ernstes Gesicht hatte sich noch mehr umdüstert, und noch geistvoller als bisher hielt er sich abseits von den anderen. Daß er sich von dem Unglücksfall näher berührt fühlte als sie, war ja auch erklärlich genug. Die Traurigkeit des

Ereignisses hatte seine Seele bis in ihre innersten Tiefen ausgewühlt. Es war ihm, als hätte er heute zum erstenmal in seinem Leben dem Tode in das gräßliche Knochenantlitz geschaut. Wohl hatte er auch seinen Vater sterben sehen und war davon auf das tiefste erschüttert worden; aber in dem Ereignis dieses Todes an und für sich war doch nichts eigentlich Unheimliches für ihn gewesen. Seinen letzten Jahren war es damals als ein natürlicher und unabwendbarer Lauf der Dinge erschienen, daß ein Fünfziger aus dem Leben abgerufen wurde. Dieser aber war nicht älter gewesen als er selbst, und noch wenige Minuten vor seinem Tode hatte er in blühender Gesundheit und leuchtender Lebensfreude vor ihm gestanden. Wäre er ihm der unbekannte Fremdling geblieben, der er bis zum heutigen Abend gewesen war, so würde er ja vielleicht rascher und ohne tiefere Bewegung darüber hinwegkommen sein. Aber die Romengleichheit, wie zufällig und bedeutungslos sie auch an sich sein mochte, hatte ein geheimnisvolles Band zwischen ihm und dem Verunglückten gewoben, das sich vielleicht nie wieder ganz zerreißen ließ. Unzählige Male hörte er jetzt in den halblauten Gesprächen seine Umgebung diesen Namen aufhängen — seinen Namen! Und jedesmal fuhr es ihm dabei wie ein Stich durchs Herz. Er hatte für einen Moment die sonderbare Vorstellung, daß er selbst es sei, von dem alle diese Leute mit ihrem schmerzlichen Bedauern sprachen — daß er selber an diesem Abend aus der Mitte der Lebenden gefahren und zu den Toten geworfen sei.

Er war der Meinung, daß bisher niemand außer ihm selbst etwas von der sonderbaren Uebereinstimmung der Namen wisse, aber er wurde bald eines andern belehrt. Denn als er still und nachdenklich mit seiner kurzen Pfeife in einer Ecke des Rauchzimmers saß, trat einer der Stewards auf ihn zu und sagte höflich:

„Herr Vohberg, wenn ich nicht irre?“

Der Angeredete war zusammengeschritten. Dann aber nickte er beifällig.

„Ja, das ist mein Name.“
Der Kapitän läßt Sie bitten, sich auf einen Augenblick zu ihm zu bemühen. Er möchte in einer wichtigen und dringenden Angelegenheit mit Ihnen sprechen.“

Fortsetzung folgt.

Kopenhagen, 23. Mai. Die Regierung der Vereinigten Staaten traf strenge Maßregeln, um die Verbindung der deutsch-amerikanischen und der unabhängigen amerikanischen Sozialisten mit ihren Gesinnungsgenossen in Russland zu verhindern. Alle Friedensbestrebungen mit Umgehung der Regierung sollen als Hochverrat bestraft werden.

Haag, 23. Mai. Hiesigen Nachrichten zufolge wird der englische Botschafter in St. Petersburg, Buchanan, demnächst zurücktreten. Sein Nachfolger werde Francis Bertie sein.

Der amerikanische Krieg.

Amst., 23. Mai. Die „Wolfsche Zeitung“ meldet aus Amsterdam: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Befehl erteilt, auf 263 Schiffe Beschlagnahme zu legen, die gegenwärtig auf Rechnung ausländischer Reedereien auf amerikanischen Werften im Bau begriffen sind.

Madrid, 23. Mai. Die Zeitung „ABC“ meldet aus Buenos Aires: Hier fand eine Kundgebung des argentinischen Volkes, an der 60 000 Personen teilnahmen, statt, um Spanien zu seiner Neutralitätspolitik zu beglückwünschen.

Widerrufung der Neutralität Brasiliens.

Rio de Janeiro, 23. Mai. Der Präsident der Republik erließ eine Botschaft an das Parlament, worin er die Wiedereröffnung der am 28. April bedingungsweise erklärten Neutralität empfiehlt. Als Gründe werden angeführt: Der Wunsch, die brasilianische Politik in der überliefereten Übereinstimmung mit derjenigen der Vereinigten Staaten zu erhalten, sowie die Rücksicht auf die Wünsche und Reigungen des größten Teils des brasilianischen Volkes. (Auf den Druck Englands und Wilsons will also auch Brasilien und den Krieg erklären als der vierzehnte im Bunde. In der Hauptsache wird es auch hier auf den nicht unbeträchtlichen Besitz und den geschäftlichen Einfluß der zahlreichen Deutschen in Brasilien abgesehen sein. D. Schr.)

Der Kongreß hat den Antrag auf Widerrufung der Neutralitätserklärung angenommen.

Neues vom Tage.

Die badische Regierung zur Friedensfrage.

Karlsruhe, 23. Mai. In der zweiten Kammer sagte heute der Minister des Innern Freiherr von Bodman in Beantwortung einer Anfrage, die der Abg. O. E. (Unabh. Soz.) in der Kammer gemacht hatte: Der Abgeordnete hat sich nicht aufgeführt, wir möchten auf die Reichsregierung einwirken, daß sie mit den Friedensbedingungen herausdrückt und so zum baldigen Frieden beiträgt. Das wird die großherzogliche Regierung nicht tun. Sie steht durchaus auf dem Standpunkt der Politik des Reichskanzlers. (Beifall.) Was über die Kriegsziele zu sagen ist, ist wiederholt und genügend ausgesprochen worden. Unsere Aufgabe besteht nun darin, daß jeder an seinem Platze seine Pflicht tut, daß wir durchhalten und einen Sieg erringen, der uns einen deutschen Frieden sichert und uns vor weiterem Unheil in Zukunft bewahrt, uns und die nach uns kommen. (Lebhaftes Bravo im ganzen Hause.)

Handschreiben des Papstes.

Röln, 23. Mai. Nach der „Röln. Jtg.“ wird der neue Nuntius in München, Pacelli, der sich auf der Reise nach Deutschland befindet, wichtige Handschriften des Papstes an König Ludwig und Kaiser Wilhelm mitbringen.

Die Unterjochung wegen Landesverrats.

Berlin, 23. Mai. Nach der „Voss. Jtg.“ ist außer gegen den preussischen Landtagsabg. Adolf Hoffmann auch gegen die Abgg. Bächner, Dittmann, Paul Hoffmann, Lebehour und Voghter vom Oberreichsanwalt ein Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats eingeleitet. Das Verfahren stützt sich auf das Auftritten der Abgeordneten in den Streikversammlungen der Berliner Nähungsarbeiter.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Berlin, 23. Mai. Wie verlautet, beabsichtigt die sozialdemokratische Partei nach Beendigung der Bocholmer Konferenz im Monat Juli einen Parteitag in Würzburg abzuhalten. Ob das selbst. Generalkommando den Parteitag genehmigen wird, ist noch nicht bekannt.

Nichttritt des Grafen Tisza.

Wien, 23. Mai. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza hat dem Kaiser Karl das Entlassungsgeheiß des Kabinetts überreicht. (Ueber die Gründe des Nichttritts wird berichtet, daß Tisza der neuen Entwicklung der Außenfrage abgeneigt gewesen sei, in der Gestaltung der künftigen wirtschaftlichen Beziehungen zu Österreich und zum Deutschen Reich habe er Ungarn eine größere Selbständigkeit gewahrt wissen wollen und in Bezug auf die geforderte höhere Lebensmittellieferung Ungarns an Österreich und Deutschland habe er sich unanbänglich gezeigt. Seine Stellung zur ungarischen Wahlreform, wobei Tisza den Magyarern in Ungarn das politische Übergewicht gewahrt wissen wollte, habe schließlich den Ausschlag gegeben. Kaiser Karl vertritt in allen diesen Fragen im Interesse der Gesamtmonarchie einen Standpunkt, der mit Tiszas Politik teilweise in direktem Widerspruch liege. Tiszas Nichttritt werde daher, so wird vermutet, den Polen größere Bewegungsfreiheit bringen und die Möglichkeit eines engen wirtschaftlichen Zusammenhanges Deutschlands mit der Donaumonarchie fördern.)

Die Getreideversorgung der Schweiz durch die Entente.

Zürich, 23. Mai. Auf der Konferenz in Paris, die zwischen Vertretern der Schweiz und der Entente stattgefunden hat, ist das Getreidekontingent der Schweiz von 60 000 Wagon auf 50 000 Wagon herabgesetzt worden. Schweizerische Blätter bemerken dazu, daß dieses Kontingent für die schweizerische Broterzeugung, sowie für die Teigwarenindustrie des Landes nicht mehr ausreicht.

Ausstand der Schneiderinnen in Paris.

Paris, 23. Mai. Die Schneiderinnen der Modegeschäfte verlangten eine Feuererlaubnis und traten, als sie ihnen verweigert wurde, in den Ausstand. Durch Vermittlung des Ministeriums des Innern kam eine Einigung zwischen den Arbeiterinnen und den Vertretern der Arbeitgeber zustande, aber die letzteren lehnten die von ihren Vertretern gemachten Zugeständnisse ab. Darauf legten die Schneiderinnen die Arbeit erneut nieder und die Putzmaschinen und Beschäftigten schlossen sich ihnen an. Darauf wurde vom Ministerium ein neues Abkommen vermittelt, das den Arbeiterinnen die verlangte Feuererlaubnis und vom 9. Juni ab auch die Arbeitsruhe am Sonntag nachmittag gewährte.

Amthliches.

Bekanntmachung über die Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch.

Nach der Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Schlachtwild- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917, der Verfügung des Reichsministeriums des Innern vom 15. Mai 1917 und der Verfügung der Fleischverorgungsstelle über die Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 15. Mai 1917 gelten für die Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch folgende Bestimmungen:

1. Höchstpreise für Schlachtschweine:

1. Beim Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter darf der Preis für 50 kg Lebendgewicht folgende Preise nicht übersteigen:

für Schweine bis zu 70 kg.	84 M.
über 70 bis 85 kg.	74 M.
über 85 kg.	79 M.

Die feitherige Erhöhung der Höchstpreise für besonders schwere Schweine fällt weg. Es darf also ein höherer Preis als 79 M. nicht bezahlt werden. (Ausnahme für Schweine aus Mastverträgen, vergl. Ziffer 6.)

2. Die Höchstpreise gelten für Verabreichung bei Empfang. In den Höchstpreisen sind die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle des Viehhalters und die Kosten der Verladung inbegriffen. Nur wenn die Verladestelle weiter als 2 km. vom Standort des Tieres entfernt ist, darf für je angefangene 50 kg Lebendgewicht ein Zuschlag von höchstens 1 M. berechnet werden. (Ausnahme für Mastverträge, vergl. Ziffer 6.)

Jede zur Umgehung der Höchstpreise geeignete Nebenabrede über Entschädigungen irgend welcher Art ist verboten, so insbesondere hohe Trinkgelder, hoher Fahrlohn, angenommene Gewichtserhöhung und dergl.

3. Der Verkauf von Schlachtschweinen darf nur an die von der Fleischverorgungsstelle mit dem Verkauf beauftragten oder zum Verkauf zugelassenen Personen erfolgen.

4. Der Verkauf darf nur nach Lebendgewicht erfolgen. Das Lebendgewicht ist durch Wägung am Standort der Tiere festzustellen.

Bei der Feststellung des Lebendgewichts sind die Tiere nüchtern zu wiegen oder mindestens 5 vom Hundert Schwund in Abzug zu bringen. Als nüchtern gelten Tiere, die mindestens während 12 Stunden vor dem Wiegen nicht gefüttert worden sind.

In Ausnahmefällen, in denen nur noch die Feststellung des Schlachtgewichts möglich ist, ist das Schlachtgewicht in Lebendgewicht in der Weise umzurechnen, daß zum Vornormgewicht 93% Prozent zum Kaltgewicht 86 vom Hundert des Schlachtgewichts zugeschlagen werden.

5. Die Preise beim Verkauf durch die von der Fleischverorgungsstelle mit dem Verkauf beauftragten oder zum Verkauf zugelassenen Personen an den Verbraucher oder an öffentliche Schlachthäuser und an öffentliche Schlachthäuser berechnen sich in der Weise, daß zu dem Lebendgewicht, welches das Tier am Ablieferungsstandort nüchtern gewogen aufweist, zugeschlagen werden darf:

- wenn das Tier in Stuttgart abzuliefern ist, (erstes Gebiet) 10 vom Hundert,
 - wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die bis zu 25 km. (nach Land oder Schienenweg gemessen) von Stuttgart entfernt ist, (zweites Gebiet) 8 vom Hundert,
 - wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die mehr als 25 km. von Stuttgart entfernt gelegen ist, (drittes Gebiet) 6 vom Hundert.
6. Für Mastverträge, die auf Grund eines mit der Reichszentrale für die Landwirtschaft vor dem 19. März 1917 abgeschlossenen Mastvertrags zu liefern sind, gelten für die Zeit bis 31. August 1917 einschließlich noch die feitherigen Preise, nämlich:
- | | |
|-----------------------------------|----------|
| für Schweine im Lebendgewicht von | |
| 141 kg. und darüber | 135 M. |
| 121 bis 140 kg. | 129,6 M. |
| 111 bis 120 kg. | 124,2 M. |
| 101 bis 110 kg. | 118,8 M. |
- je für 50 kg. Lebendgewicht nach zweifelhäufiger Nüchternung gewogen.

Für Mastverträge, die eine Entschädigung für die Zufuhr zur Verladung nicht gewährt, die Schweine

sind nach den Verträgen frei Abholung oder frei Sammelstelle des Kommunalverbandes zu liefern.

Zu übrigen gelten die vorstehenden Vorschriften auch für Mastverträge.

II. Höchstpreise für Schweinefleisch.

1. Der Preis für 1 Pfund frisches (rohes) Schweinefleisch mit eingemachten Knochen darf in sämtlichen Gemeinden des Bezirks 1 M. 26 J nicht übersteigen. Diese Preise erhöhen sich für Salzfleisch um 20 J für das Pfund, für Rauchfleisch (hartgeräucherte Dauerware) um 70 J für das Pfund. Der Preis für 1 Pfund frisches (rohes) oder gesalzene Speck darf bei der Abgabe an den Verbraucher 1 M. 70 J für 1 Pfund ausgelassenes Schweinefleisch (reines Schweinefleisch) 2 M. 40 J nicht übersteigen.

2. Das aus künftigen Schlachtungen gewonnene Schweinefleisch darf nur zum Frischverkauf oder zur Herstellung der behördlich zugelassenen Wurstsorten verwendet werden. Als Frischfleisch muß alles mit Ausnahme der Fettsäure, welche nach den Anordnungen des Kommunalverbandes vom 13. April 1917, betr. Schweinefleischverbrauchsregelung, zu Schweinefleisch zu verarbeiten sind, verkauft werden.

Die Herstellung von Rauch- und Salzfleisch kann der Ortsvorsteher in Einzelfällen ausnahmsweise gestatten, wenn die Verwertung im Frischverkauf ohne Gefahr des Verderbens nicht möglich ist.

3. Geschäftsbetriebe, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der ihnen nach Vorstehendem obliegenden Pflichten unzuverlässig zeigen, insbesondere also die festgesetzten Höchstpreise überschreiten, kann die Ortspolizeibehörde oder das Oberamt schließen. Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber Beschwerden gegen die Verfügungen der Ortspolizeibehörde entscheidet das Oberamt, über solche gegen Verfügungen der Oberämter die Fleischverorgungsstelle.

4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verfügung werden, soweit nicht die höheren Strafbestimmungen des Höchstpreisgesetzes Platz greifen, mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Bekanntmachung des Vorsitzenden der Reichsbrandweinstelle über Brennspiritus.

Der Vorsitzende der Reichsbrandweinstelle macht bekannt:

Die Sicherstellung des in erster Reihe zu betriebliebenen starken Bedarfs an Brandwein für die Zwecke der Landesverteidigung macht es erforderlich, die in meiner Bekanntmachung vom 13. Mai 1916 auf 25 Hundertteile des früheren Verbrauchs für den einzelnen Monat freigegebene Menge während der Sommerzeit auf zwei Monate zu verteilen. 25 Hundertteile des früheren Verbrauchs eines Monats müssen nunmehr für zwei Monate ausreichen, und zwar:

- 25 Hundertteile der Verbrauchsmenge des Monats Mai 1915 für die Monate Mai und Juni 1917 zusammen und
- 25 Hundertteile der Verbrauchsmenge des Monats Juli 1915 für die Monate Juli und August 1917 zusammen.

Von dieser Menge werden 25 Hundertteile zum Bezugspreise von 55 Bq. für das Liter gegen Bezugsmarken, die wie bisher von den einzelnen Verwaltungsstellen verteilt werden, in den Verkehr gelangen, während 5 Hundertteile zu dem höheren Bezugspreise von 1,70 M. für das Liter ohne solche Marken verabfolgt werden dürfen.

Während bisher die Marken häufig ohne Prüfung des tatsächlich vorliegenden Bedürfnisses ausschließlich an Minderbemittelte verteilt wurden, dürfen die Marken in Zukunft auf diese nur insoweit abgegeben werden, als sie den Brennspiritus unbedingt zu Kochzwecken benötigen und dies nachzuweisen in der Lage sind.

Sollten bei dieser Verteilungsart Marken übrig bleiben, so können diese auch an andere Verbraucher abgegeben werden, soweit der Brennspiritus ausschließlich zum Erwärmen von Milch für Wöchnerinnen und kleine Kinder oder für Kranke gebraucht wird.

In keinem Falle dürfen in Zukunft Marken für Spiritus zu Beleuchtungszwecken verteilt werden.

Es bleibt den Verwaltungen überlassen, die Marken für Mai/Juni im Mai und für Juli/August im Juli oder auch in den einzelnen Monaten getrennt zu verteilen.

Andere Bezugsmarken, als die von der Spiritus-Zentrale angegeben, dürfen auch in Zukunft nicht zur Verwendung gelangen, ebenso dürfen auch andere Bescheinigungen irgend welcher Art für den Bezug von Brennspiritus nicht ausgestellt werden.

Gewerbetreibende dürfen Bezugsmarken, die den Gemeinden zur Verteilung erteilt sind, nicht erhalten; diese Verbraucher haben sich zur Erlangung der erforderlichen Bezugsmarken nach wie vor an die zuständigen Betriebsstellen zu wenden.

Landesnachrichten.

Mitteitag, 24. Mai 1917.

* Die würt. Verlustliste Nr. 508 enthält u. a. folgende Namen: Gottfried Faust, Gutzendach, inf. Verw. ost. Bernhard Fren, Leinfeld, Schw. verw. Georg Herter, Warr, Schw. verw. Ernst Raible, Freudenstadt, Schw. verw. August Reuz, Nagold, Schw. verw. Karl Reutlinger, Calw, Schw. verw.

* Das Eisenerz hat erhalten: Wehrmann & Carl Großmann von Warr, inf. der Eilb. Ver.-Veb.

Hohlenarten. Wie verlautet, steht die Konzentration der Hausbrandstoffe durch Karten in nächster Zeit bevor.

Enteignung der Kirchengloden. Wie die „Freie Stimme“ hört, soll mit der Enteignung der Kirchengloden nach Pfingsten begonnen werden.

Staatsangehörigkeit. Nach dem neuen Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz vom 22. Juli 1913 kann die Entlassung einer unter elterlicher Gewalt oder unter Vormundschaft stehenden Person aus der Staatsangehörigkeit von dem gesetzlichen Vertreter nur mit Genehmigung des deutschen Vormundschaftsgerichts beantragt werden. Der Staatsanwalt ist das Beschwerdeorgan eingeräumt, um insbesondere zu verhindern, daß Minderjährige im Wege der Aenderung der Staatsangehörigkeit der Dienstpflicht im deutschen Heere entzogen werden. Um den Staatsanwaltschaften die Möglichkeit der Rechtsmittelreklamation zu eröffnen, hat das Justizministerium angeordnet, daß die Vormundschaftsgerichte Anträge der besprochenen Art, soweit sie männliche Personen von mehr als 14 Jahren betrifft, vor der Entscheidung der zuständigen Staatsanwaltschaft zur Kenntnis bringen und diese von der getroffenen Entscheidung benachrichtigen.

Hilfsdienstpflichtige in der Landwirtschaft. Zur Zeit werden in den landwirtschaftlichen Betrieben Hilfskräfte beschäftigt, die mit den Gefahren der landwirtschaftlichen Arbeit nicht vertraut sind. Es ist daher notwendig, daß diese Hilfskräfte von den Landwirten auf die genaue Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften aufmerksam gemacht und zur strengsten Befolgung angehalten werden. Wenn möglich, sollen solche Leute nicht an besonders gefährliche Stellen zum Beispiel auf heißen Leitern, an Häcksel- und Dreschmaschinen und bei Arbeiten beschäftigt werden, denen sie nicht gewachsen sind.

Keine Sondersteuer auf abgelieferte Eier. Nach mehrfachen Wahrnehmungen wird in verschiedenen Bezirken des Landes das Gerücht verbreitet, die Gekügelhalter hätten künftig von jedem an die Gemeindegemeinschaften abgelieferten Ei 4 oder 7 Pfennig oder gar noch mehr Steuer zu bezahlen. Es ist wohl kaum nötig zu betonen, daß das nur ein törichtes Gerücht ist.

Keine Fruchttaaten verjüttern! Es wird wiederholt auf das Verbot des Verfütterns von grünem Roggen und Weizen aufmerksam gemacht. Ausnahmen önnen nur erteilt werden, wo es sich zweifellos um sogenannten Futterroggen handelt. Uebertretungen werden bekanntlich bestraft.

Reif. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch ist die Temperatur auf der Alb stark zurückgegangen, in Nürtingen bis auf 2 Grad über 0. Stellenweise ist Reif entstanden.

Stuttgart, 23. Mai (Tauschbootspende.) Von der Königin ist der Tauschbootspende ein Beitrag von 2000 Mk. überwiesen worden.

Stuttgart, 22. Mai (Todesfall.) Gestern starb hier im Alter von 87 Jahren Geheimrat Dr. Deahna, ein bekannter und geschätzter Arzt, bis er sich vor 3 Jahren aus Gesundheitsrücksichten von der Praxis zurückziehen mußte. Deahna, ein Weininger, war der Gründer des Kindererholungsheims an der Botnanger Steige.

Vermischtes.

Echteser Fieder. Der Wachtmeister a. D. Wendland in Kettlingen-Berlin fand auf der Landstraße ein Paket mit Wertpapieren im Betrag von 60 000 Mark. Nach am gleichen Tage erhaltene er den Fund dem Besitzer, einem Offizier in Berlin, zurück.

Wohlfahrtshandel. In Berlin wurde der 24 Jahre alte Kaufmann Josef Engel verhaftet, der 8000 gekochte Brotkrumen um 10 000 Mark verkauft hatte. In seiner Wohnung fand man 3000 Mark in bar sowie ein Lager von gekochtem Fleisch, Kleibern und Stoffen vor.

Explosion. In der chemischen Fabrik von Kahlbaum in Adlershof (Berlin) wurde ein Teil des Betriebes durch eine heftige Explosion zerstört. Mehrere Personen sind verletzt. Wegen der Gefahr weiterer Explosionen mußten eine Reihe von Häusern geräumt werden. — In der Feuerwerkfabrik Sauer in Augsburg entstand eine Explosion, die ein Gebäude zerstörte. Fünf Arbeiterinnen sind tot.

Brand. Die Ortschaft Obertram bei Seckingen (Salzburg) ist am 21. Mai bis auf die Brauerei und das Postamt völlig niedergebrannt. — Der Feuerschiff in Gyöngyös (Ungarn) sind 1500 Häuser zum Opfer gefallen. 9 Personen sind tot, 50 schwer verletzt. Der Brand soll durch Funken aus dem Kamin der Wäschhütte des Krankenhauses verursacht worden sein. — Bei Drenthe (Holland) ereignet ein großer Moor- und Waldbrand. Einige Personen sind umgekommen, sowie mehrere Schiffe und ungefähr 80 Häuser abgebrannt. Das Feuer konnte bei dem herrschenden Wind noch nicht eingedämmt werden. — In dem russischen Städtchen Osjory bei Grodno sind 100 Häuser abgebrannt, darunter die Kirche, die Schule und das Postgebäude. — Im Handelsviertel von Atlanta in Georgia (Nordamerika) brach ein Feuer aus, das auch auf die Wohnviertel überfiel. Etwa 100 Häuserquadrate sollen vernichtet sein. Der Schaden beträgt einige Millionen Dollar. — In dem bairischen Ort Dossenheim bei Weiskirchen brach am Dienstagabend ein Brand aus, der in vier Stunden 8 Wohnhäuser und 10 Scheunen einäscherte. Der Gebäudeschaden wird auf 80 000 Mark, der Fahrzeugschaden auf 54 000 Mark geschätzt.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 23. Mai, abends (Amtlich.) Im Westen und Osten keine größeren Kampfhandlungen.

WTB. Berlin, 24. Mai (Amtlich.) Neue U-Boots-erfolge im Atlantischen Ozean: 22 500 Prützregistertonnen. Unter den versenkten Schiffen befinden sich u. a. drei große bewaffnete Dampfer und eine U-Bootsflotte in Gestalt eines etwa 3000 Tonnen großen Dampfers, deren Kommandant gefangen genommen wurde.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Wien, 23. Mai. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 23. Mai, abends, mitgeteilt: Auf der Karsthochfläche ist seit Mittag die Infanterieschlacht im Gange. — **WTB. Berlin, 24. Mai.** Wie verschiedene Morgenblätter berichtet wird, erklärt ein englisches Blatt aus Petersburg, es gelte jetzt als sicher, daß man vor wichtigen, langwierigen Verhandlungen zwischen Rußland und den Alliierten siehe wegen der Revision der Kriegsziele der Entente, wie sie in der Antwort an Wilson zitiert wurden.

WTB. Berlin, 24. Mai. Auf Frankreichs Note in Sachen der Seepolizei in den spanischen Gewässern antwortete der Roffischen Zeitung zufolge die Madrider Regierung, sie verbitte sich jede Einmischung; sie werde die Seepolizei selbst ausüben lassen.

WTB. Berlin, 24. Mai. Eine Kopenhagener Ausgabe des „Berliner Lokalanzeiger“ besagt: Ueber bereits angekündigte Verhandlungen zwischen Rußland und den Alliierten über die Revision der Kriegsziele berichten Petersburger Telegramme: Nachdem Terechikoff das Amt des Außenministers übernommen hatte, setzte er sich mit den alliierten Regierungen in Verbindung und teilte ihnen mit, im russischen Volk herrsche allgemein der Wunsch nach Frieden. Während es den Gehörten eines Sonderfriedens mit den Mittelmächten ablehne, könne es andererseits das jetzige Programm der Entente, das auf Eroberungen hinauslaufe, nicht unterstützen. Rußland verlange daher eine Aenderung seiner Verträge mit der Entente.

Mutmaßliches Wetter.

Unter der Herrschaft des Hochdrucks ist auch für Freitag und Samstag trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Paul.

Druck und Verlag der R. Rieker'schen Buchdruckerei Altmühl.

Walldorf O.A. Nagold.

Verkauf von Holzverarbeitungsmaschinen.

Im Auftrag der Eigentümer bringe ich am
Freitag, den 8. Juni 1917 nachm. 2¹/₂ Uhr
auf dem hiesigen Rathaus in nur einmaligem Termin zum Verkauf:
2 Elektromotore für 5 und 4 P.S.,
1 kombinierte Kreissäge, Fräs- u. Bohrmaschine
1 Bandsäge,
1 Abriht- und Diätenhobelmaschine.

Die gesamte Anlage wurde im Jahr 1912 neu erworben und ist während des Kriegs wenig benützt worden. Brandwert-Anschl. 4000 Mk. Zu jeder gewünschten Auskunft bin ich gerne bereit.
Den 22. Mai 1917.

Kaufschreiber: Kentschler.

Wiedereröffnung der Jungvieh- u. Fohlenweide in Unterschwandorf.

Die Herren Landwirte des Bezirks und namentlich die Herren Ausschußmitglieder des Landw. Bezirksvereins Nagold werden zu der am
Samstag den 26. Mai 1917, vormittags 8 Uhr
stattfindenden Wiedereröffnung der Jungvieh- und Fohlenweide des Vereins in Unterschwandorf freundlich eingeladen.

Der Austrieb beginnt vormittags 8 Uhr.

Die Fohlen müssen mit guten, starken Halstern und gutem Anbinde-material versehen sein und es haben die Fohlenbesitzer beim Austrieb je für 1 Fohlen 3/4 Ztr. guten Hafer auf der Weide abzuliefern.

Fürs Verfechten oder sich im Sperr- oder Beobachtungsgebiet befindlichen Entschäften dürfen keine Tiere aufgetrieben werden, weshalb die Tierbesitzer eine Bescheinigung ihrer Ortsbehörde darüber beizubringen haben, daß ihre Gehöfte seit mindestens 6 Wochen feuchtfrei sind und sich in keinem Sperr- oder Beobachtungsgebiet befinden.

Die Fohlenbesitzer haben neuere tierärztliche Gesundheitszeugnisse über ihre Fohlen mitzubringen.

Nur zur Zucht geeignetes Jungvieh der großen Fleckviehrasse wird angenommen, ungeeignete Stücke müssen am Austriebtag noch zurückgewiesen werden.

Die Weide ist voll besetzt und können keine Tiere mehr angenommen werden.

Die Herren Ortsvorsteher des Bezirks werden ersucht, die Landwirte ihrer Gemeinde in deren Interesse auf Vorstehendes noch besonders hinzuweisen zu wollen.

Halterbach, den 14. Mai 1917.

Weidekommission:

Bers.: Stadtschultheiß a. D. R r o u f

Liederkränz Altensteig.



Freitag abend Zingnade im Lokal.

Das Erscheinen aller Sänger, auch der Militärurlauber, erwartet
der Vorstand.

Bered.

10-12 Zentner

Roggen-Stroh

hat zu verkaufen

Postbote Wurster,

Dabe einen 14 Monate alten rotschaf.

Zucht-Farren

sehr vertraut, zu verkaufen.

Ergibt Zulassungsschein sicher.

Herrgott, Nagold.

Bestorbene.

Calw: Maria Maissel, Zugmeisters-Witwe.

Wollmaringen: Joseph Wollensack, Unterhändler, 69 1/2 Jahre.

Unterjettingen: Schultheiß Widmann, Derschlager.

Im Felde gefallen:

Nagold-Bremen: Dr. Max Schuster

Lin. d. R. und Kompagnieführer, Oberlehrer in Bremen.

Wollmaringen: Hof: Andr. Müller, Hotel Direktor, Sohn des Leopold Müller, alt Kronenwirt 28 1/2 Jahre.

Schuld- und Bürgschein-Formulare

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg.

Hä-fbronn.



Danksgiving

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben, unentgeltlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Unteroffizier Christian Waidelich

erfahren durften, sowie für die zahlreiche Teilnahme am Trauergottesdienst und die tröstenden Worte des Herrn Pfarrers Schmidt sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Fichten- Gerbrinden-Verkauf.

Aus unseren Wäldungen Walgentich u. Bösch bei Besenfeld werden von ca. 12-1300 Fm. Fichtenkammholz die Gerbrinden verkauft. Sehr schöne Ware.

Die Wäldungen zeigt Christian Kappler in Besenfeld vor. Wir bitten um Angebot pro Fm. ab Wald bis

Dienstag, den 29. Mai 1917

an den Verwalter Theophil Grafer, Unterboihingen O.A. Nürtingen. NB. Mit der Fällung wird am 1. Juni begonnen.

p. Reim'sche Waldbefehungsverwaltung:
Th. Grafer.

Pfingstkarten

in schöner Auswahl

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.